

## Abschrift

Bundesarchiv Berlin Nachlass Nelson N 2210-20  
Blatt 32r bis 34v

**Nora Block an Leonard Nelson**

**9. April 1925**

Original handschriftlich;  
ergänzt im Juni 2019 mit Fußnoten und Hinweisen von Ralf Schaper.

9. April 1925.  
Nikolausberger Weg, 61<sup>II</sup>

Lieber Nelson!

Ich möchte gern Ihren Rat haben. Wie ich Ihnen schrieb, habe ich mich an Sinzheimer<sup>1</sup> gewandt, ob er bereit wäre, mir das Thema zu einer Dissertation zu stellen. Ich habe mich schon jetzt an ihn gewandt, um keine Zeit zu verlieren und möglichst rasch nach dem Referendar – gleichgültig, ob ich bestehen werde, oder nicht – das Dr.-Examen zu machen. Eichler<sup>2</sup> will solange gern die Arbeiten in G.[öttingen] machen, und es ist gewiß besser, wenn ich während der Vorbereitungsarbeiten für dieses neue Examen von der Gruppen- u. Bundesarbeit noch befreit bin. Eichler wollte mit Ihnen auch noch über diese Frage sprechen.

Also Sinzheimer hat mir gestern einen sehr freundlichen Brief geschrieben. Er stellt mir zunächst einmal folgende 3 Themata zur Wahl:

- 1.) Die Rechtswirkung der Betriebsvereinbarung. (Zu untersuchen, ob den Bestimmungen einer Betriebsvereinbarung die gleiche Wirkung zukommt, wie den Bestimmungen eines Tarifvertrages, ob der genannten Betr.-Vereinbarung auch die Wirkung der „Unabdingbarkeit“ zukommt, ob sie obligatorische Wirkung hat etc. ...)
- 2.) Der Begriff des Arbeitnehmers. (Zu untersuchen, ob man unter dem Begriff des A. nur die Personen fallen lassen kann, die als Partei in einem Arbeitsverhältnis stehen, oder auch diejenigen, die nicht in einem solchen Verhältnis stehen, z.B. weil sie arbeitslos sind, aber doch als A. betrachtet wer-

Auf dieser Seite oben am Rand:

Erzählen Sie von dem Sinzheimer Brief doch auch Ihrem Vater, Rpt.<sup>3</sup> und Eichler. Es wird sie interessieren.

Blatt 32v

den könnten, weil sie der „Berufs- oder Klassenstellung“ nach dem „Arbeiterstand“ angehören. Sinzheimer nennt die Frage wichtig für den systematischen Aufbau des Arbeitsrechts.

- 3.) Der Begriff des Beamten. (Zu untersuchen, ob Labands<sup>4</sup> Begriffsbestimmung heute noch aufrecht erhalten werden kann, ob das Beamtenrecht zum Arbeitsrecht gehört etc.

1.) u. 3.) scheiden

von vornherein aus; die Bearbeitung jener Fragen interessiert mich nicht. Das zweite Thema ist gut, aber soweit ich es jetzt übersehe, kommen eingehende soziologische psychologische Untersuchungen dabei in Frage. Interessieren würden mich diese Untersuchungen gewiß, indessen bin ich auf diesem Gebiet völlig ohne Orientierung, und ich würde viel Zeit

und Kraft daran wenden müssen, sie mir zu verschaffen. Überdies ist die Bearbeitung dieser Frage meinen übrigen Absichten und Plänen nicht besonders günstig; die Kenntnisse, die ich bei der Untersuchung erwerben werde, kann ich nur in beschränktem Ausmaße bei meiner späteren Arbeit für uns verwenden.

Am Schlusse seines Briefes schreibt nun Sinzheimer: „Wenn Sie das Arbeitsrecht in besonderer Beziehung zu dem Sozialismus bearbeiten wollen, wäre der Gedanke aufzuwerfen, ob Sie den Einfluß sozialistischer Ideen auf das Arbeitsrecht schildern wollten.“

Ich muß sagen, mir scheint dieses letzte Thema in jeder Beziehung vor den übrigen vorzugswürdig zu sein. 1.) Werde ich – was sehr zu wünschen ist – bei dieser Arbeit viel lernen können,

Blatt 33r

II

2.) werde ich gleichzeitig das Material sammeln, um Kurse über diese Frage halten zu können, womit ich mir Eingang zu Betriebsräteschulen u. jeder Arbeiterbildungsanstalt verschaffe. 3.) Kann die Arbeit – wenn sie gut werden sollte – unseren Genossen ein willkommener Kommentar zum Arbeitsrecht werden und last but not least bietet dieses Thema 4.) die Möglichkeit, daß ich später der jetzt nur auf das deutsche Arbeitsrecht zu beschränkenden Untersuchung andere über die Einflüsse des Sozialismus auf das englische, amerikanische, russische etc etc ...Arbeitsrecht angliedere. Ich werde mich voraussichtlich doch noch in verschiedenen Ländern aufhalten, und da wäre es sehr gut, neben anderen Arbeiten diese spezielle Arbeit zu fördern. Was halten Sie von diesem Plan, lieber Nelson? Der Gedanke an diese Arbeit macht mich jedenfalls sehr froh, und das ist doch immerhin schon ein gutes Zeichen. Meinen Sie, daß ich mit meinem Verstande der Sache gewachsen sein werde? Ich muß nur zu klaren Fragestellungen kommen, damit ich dem großen Material (auf Vorarbeiten kann ich nicht zurückgreifen) methodisch zweckmäßig zu Leibe rücke.

Ich will nun Sinzheimer nicht eher antworten, ehe ich nicht Ihre Antwort habe. Da er bis zum 24. verreist, ist keine besondere Eile geboten. Sinzheimer will mir mit weiteren

Blatt 33v

Auskünften und Ratschlägen zur Verfügung stehen. Ich bin in guter Stimmung, voller Pläne. Ich will ein Buch schreiben (aber wahrscheinlich erst in 5 Jahren) „Das Strafrecht und die besitzende Klasse“ ein Gegenstück zu einem Buch von A. Menger<sup>5</sup>, das dieser Ende der 90<sup>er</sup> Jahre anläßlich der Einführung des BGB geschrieben hat und das mir vor 2 Jahren, als ich es las, den Gedanken eingegeben hat, eine ähnliche kritische Betrachtung hinsichtlich des Strafrechts anzustellen.

---

Nun muß ich Ihnen in Ergänzung meines Briefes, worin ich Ihnen meine Bedenken hinsichtlich der Formulierung unserer Opposition in der Partei<sup>6</sup> äußerte, folgendes sagen: am Montag telefonierte ich mit Eichler, da hier eine Funktionär-Sitzung anberaumt war u. Schmalz<sup>7</sup> klare Instruktionen haben mußte, um unseren Standpunkt zu vertreten. Eichler sagte mir: „wir treten öffentlich auf gegen Marx<sup>8</sup>. Als Grund: es sind bei der Präsidentschaftswahl nicht einmal die Regeln der formalen Demokratie geachtet worden; außerdem unsere grundsätzliche Einstellung zum Zentrum. Wir lehnen jede Mitarbeit für Marx ab und fordern auf, nicht zu wählen.“ Dies mein Stenogramm; der von Eichler avisierte Brief, der die genauen Anweisungen enthalten sollte, ist bis heute nicht angekommen. Über die Bedenken, die mir hinsichtlich des letzten Satzes kamen, schrieb ich Ihnen sofort. Mittags sprach ich Schmalz, der meine Be-

III.

denken teilte. Ich bat ihn, von sich aus an Eichler zu schreiben; gleichzeitig wollte er Eichler mitteilen, daß Franz Arnholdt<sup>9</sup> uns geraten hatte, weiße Stimmzettel abzugeben. Damit entziehen wir uns einer Kontrolle, ob wir gewählt haben und bringen außerdem unseren Protest wirksam zum Ausdruck. Heute, Donnerstag morgen, ruft Eichler bei Dönch<sup>10</sup> an; leider habe ich ihn selbst nicht gesprochen. Eichler fürchtet, insofern hätte ich seine Weisung mißverstanden, als wir nur innerhalb der Partei öffentlich gegen Marx auftreten sollen und zur Abgabe weißer Stimmzettel auffordern sollen. Ich kann mir nichts anderes denken, als daß Eichler nur auf Grund des an ihn adressierten Briefes von Schmalz diese neue Anweisung gegeben hat. Ich nehme an, daß Sie meinen gleichzeitig ankommenden Brief noch nicht geöffnet hatten. Es bestand für uns kein Zweifel, daß wir in gegnerischen Versammlungen nicht gegen die Parteiparole auftreten sollen. Alle unsere Bedenken stützen sich auf das öffentliche Auftreten im Rahmen der Partei, sei dies nun in Funktionär- oder Mitgliederversammlungen.

Dieses „öffentliche“ Auftreten genügt, um die Gefahr des Ausschlusses herbei zu führen. Ich finde Euren Beschluß<sup>11</sup> überhaupt nur verständlich, wenn Ihr im Grunde mit dem Ausschluss einverstanden seid, wenn er Euch bei dieser Gelegenheit recht ist. Ich kann das Letztere immer noch nicht annehmen, da ich meine, die Zeit sei noch zu früh, sich auf eigene Füße zu stellen. Sollte die Bildung der Opposition im übrigen Deutschland zu Absplitterungen führen, so ist es für uns Zeit genug, den Herauswurf zu provozieren (was wir nämlich jetzt tun). Natürlich sollten wir die Verbindung mit der Opposition suchen, und ich habe mir schon überlegt, ob nicht einer oder einige von uns Sachsen, Thüringen oder alle Orte, wo die O. sich zu organisieren beginnt, persönlich jetzt aufsuchen sollte, um einen einigermaßen sicheren Überblick über das Stärkeverhältnis zu bekommen.

Bitte, sagen Sie Eichler, daß die Parteiversammlung am 15. 4. sein wird. Er muß dann hier sein. Auch alle anderen; es wird ein böser Hexensabbath werden, aber lassen Sie mich durch Eichler vorher wissen, was wir machen sollen, ich bin beunruhigt. Wir brauchen diese Instruktion bald zwecks vorheriger Fühlungsnahme mit Genossen, Herstellung einer öffentlichen Meinung etc.

Quer am rechten Rand:

Leben Sie wohl! Darf ich Lene<sup>12</sup> zum Geburtstag in Ihrem Namen eine „Rechtsw. o. Recht“<sup>13</sup> schenken als Ersatz für die zu Torboff<sup>14</sup> gesandte!

Herzlichst! Ihre Nora.

---

<sup>1</sup> [Hugo Sinzheimer](#)

<sup>2</sup> [Willi Eichler](#), politischer Sekretär von [Leonard Nelson](#)

<sup>3</sup> [Hellmuth von Rauschenplat](#), Rpt. war das für ihn benutzte Kürzel.

<sup>4</sup> [Paul Laband](#), schrieb insbesondere „Das Staatsrecht des Deutschen Reichs“.

<sup>5</sup> [Anton Menger](#), schrieb insbesondere „Das Bürgerliche Recht und die besitzlosen Volksklassen“.

<sup>6</sup> d.h. SPD

<sup>7</sup> Fritz Schmalz, Vorsitzender des Göttinger Ortsvereins des Internationalen Jugendbundes.

Siehe auch diese [Seite](#) des Projektes [Widerstand in Göttingen](#).

<sup>8</sup> [Wilhelm Marx](#), Kandidat der [Deutschen Zentrumspartei](#) bei der [Reichspräsidentenwahl 1925](#)

<sup>9</sup> [Franz Arnholdt](#)

<sup>10</sup> Fritz Dönch, siehe bei dieser [Seite](#) des Projektes [Widerstand in Göttingen](#)

---

<sup>11</sup> Siehe die Formulierung im Brief Nora Blocks an Leonard Nelson vom Vortag, dem 8. April 1925; (Bundesarchiv Berlin, Nachlass Nelson N 2210-20, Blatt 31r, 31v.)

*„...Zu der Anweisung „wir treten öffentlich gegen eine Kandidatur Marx auf, ... und werden zur Nichtwahl auffordern.“ Sie haben wahrscheinlich das, was für und gegen diese Formulierung spricht, reiflich erwogen. Der Sicherheit wegen möchte ich nun darauf hinweisen, daß m.E. diese Formulierung dem Parteivorstand eine (willkommene!) Handhabe für unseren Ausschluß aus der Partei bieten kann. Durchbrechung der Parteidisziplin u. Verführung zum gleichen Verbrechen. Mit der „Verführung“ der anderen Genossen werden sie uns das Genick brechen. Ich halte es für besser, wir würden die Form wählen, die die oppositionellen Genossen Groß-Leipzigs wählten, deren Resolution ich Ihnen beilege. Wir behalten uns unserer Entscheidung vor; das hindert nicht, daß wir in den Versammlungen gegen die Kandidatur Marx auftreten u. scharf auftreten. ...“*

Nora Block weist hiermit Leonard Nelson im April 1925 (!) auf die Gefahr eines **Ausschlusses** der IJB-Mitglieder aus der SPD hin. Sie findet den Beschluss „überhaupt nur verständlich, wenn Ihr im Grunde mit dem Ausschluss einverstanden seid, wenn er Euch bei dieser Gelegenheit recht ist. Ich kann das Letztere immer noch nicht annehmen, da ich meine, die Zeit sei noch zu früh, sich auf eigene Füße zu stellen.“

Wie sind diese Formulierungen zu interpretieren mit dem vollzogenen Ausschluss der IJB-Mitglieder aus der SPD im November 1925 und der daraufhin erfolgten Gründung des Internationalen Sozialistischen Kampfbundes?

<sup>12</sup> Lene; wahrscheinlich Lene Jacobs, siehe Zeko Torboff „Erinnerungen an Leonard Nelson (1925-1927)“.

<sup>13</sup> Leonard Nelson: [Die Rechtswissenschaft ohne Recht](#), Leipzig, 1917.

<sup>14</sup> Zeko Torboff; siehe [Texte](#) von Zeko Torboff und seine „Erinnerungen an Leonard Nelson (1925-1927)“.